



Insertions-Gebühr für die gewöhnliche Formate oder deren Raum 1 1/2 Pf., für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pf. für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratpreises 30 Pf., Beilagen nach Uebersicht.

Abonnementpreis vierteljährlich mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezugs 1,60 Mk., mit Postbriefträger-Bestellung 1,95 Mk.; die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schulstr. 5.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Abgaben-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor eintreten.

### Bekanntmachung.

Beitritt der Fidi-Inseln zum Weltpostverein.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 17. September, betreffend den Eintritt Australiens in den Weltpostverein und die Einführung der Vereins-Portozüge in deutsch-australischen Briefverkehr, wird weiter zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß namentlich auch der **Eintritt der Fidi-Inseln in den Weltpostverein** vom 1. October 1891 ab erklärt worden ist. Berlin W., den 9. October 1891.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts. von Stephan.

### Bekanntmachung.

Einführung der Postanweisungen mit Labuan.

Von jetzt ab sind nach der Britischen Kolonie **Labuan Postanweisungen** bis zum Betrage von 10 Pfund Sterling zulässig. Ueber die näheren Bedingungen ertheilen die Postanstalten Auskunft. Berlin W., den 10. October 1891.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts. J. B. Sachse.

### Bekanntmachung.

Vom 19. October ab werden die **Post- und Telegraphendienststunden** für den Verkehr mit dem Publikum hier wie folgt abgehalten werden:

- A. An Wochentagen:** von 7/8 bis 1 U.; von 2 bis 7 U.
- B. An Sonn- und Feiertagen:** von 7/8 bis 9 U.; von 5 bis 6 U. und außerdem nur für den Telegraphendienst von 12 bis 1 U.

Corbetha, den 18. October 1891. Kaiserliches Postamt. Noszger.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß für die **Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen in der Stadt Merseburg**

der Garnison-Bevölkerung Herr **Karl Rheinwein** als **Erster Versicherungs-Commissar**, an Stelle des zum Sparcassen-Präsidenten gewählten Herrn Stadtsecretairs Müller, bestellt und verpflichtet worden ist.

Außerdem fungieren noch als Versicherungs-Commissarien wie bisher die Herren Bureau-Assistent **Zeßner** und Kreis-Feuer-Societäts-Inspector **Wolff**. Merseburg, den 1. October 1891.

Der General-Director der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen. Kahner.

Die Ortsbehörden des Kreises veranlasse ich, mir binnen 14 Tagen alle diejenigen **Neubauten oder Gebäude des Orts** namhaft zu machen, welche in diesem Jahre entweder **neu errichtet oder umgebaut**, dabei aber noch nicht versichert sind resp. deren Versicherung bei der Land-Feuer-Societät beantragt wird.

In der betreffenden Nachweisung sind die Gebäude, in denen eine Tagation bedürftig Versicherung solcher Gebäude erfolgen soll, nach der Reihenfolge der Lagerbuch-Nummern einzutragen. Der Einreichung von Vacatangelegenheiten bedarf es nicht. Merseburg, den 9. October 1891.

Der Kreis-Feuer-Societäts-Director. Weidlich.

Merseburg, den 19. October. 1891.

### Politische Tagesfragen.

CC. Der 70. Geburtstag des Professors Birchow ist am vergangenen Dienstag in Berlin als deutsch-sächsischer Feiertag begangen worden. Die freisinnige Presse wetteiferte in Darbringung von Festartikeln und Festnummern und trieb einen Personenkultus, wie er eben nur bei demokratischen Parteien üblich ist. Birchow wurde in den freisinnigen Blättern gleich einem gekrönten Helden gefeiert. Wir hätten jedoch gewünscht, daß der Geburtstag Birchows, der Bedeutung des Gelehrten entsprechend, nicht als Parteifeier, nicht zum Zwecke der demokratischen Propaganda, sondern in dem Sinne begangen worden wäre, daß die wissenschaftlichen Leistungen Birchows vom ganzen Lande ohne Ansehung des politischen Standpunktes hätten gewürdigt werden können. Es wäre allerdings eine ernster, weniger lärmende Feier gewesen; aber sie hätte doch dem Danke der Gemüthsreife für Birchows Verdienste auf dem wissenschaftlichen Gebiete einen zutreffenden Ausdruck verliehen, als dies möglich gewesen ist, nachdem der 13. October zum deutsch-sächsischen Parteifeiertag proklamiert worden war. Freilich besitzt der Gelehrte die Schwäche, welche vielen hervorragenden Geistesgenossen eigen war, daß er größere Freude empfindet, wenn man sein dilettantisches, als wenn man sein Berufsleben rühmt, und dies war wohl der Grund, weshalb man an seinem sechzigsten Geburtstag weniger den Gelehrten als den Poli-

tiker Birchow feierte. Man muß es darum erwidern, wenn angeht die Umstände die „Vossische Zeitung“ in ihrer Nummer 479 darstellt: „Wenn die Staatsregierung Birchow ihre Glückwünsche darbringen ließ, ihn aber keine der vornehmlichen Auszeichnungen verliehen hat, so muß man annehmen, daß sie eine Auszeichnung, welche der Bedeutung des Gelehrten nahe läme, ohne Vorurtheile an einflußreichen Stellen zu verlegen, nicht zu finden vermochte.“ Wir wollen an diese wunderliche Betrachtung des freisinnigen Blattes nur die Frage knüpfen, ob die „Vossische Zeitung“ nicht gleich uns davon überzeugt ist, daß die gesammte demokratische Presse eine dem Professor Birchow von Sr. Majestät dem Kaiser zuerkannte Auszeichnung nicht als eine dem bedeutenden Gelehrten gebotene Anerkennung, sondern vielmehr als eine dem „erfolgreichen“ Politiker dargebrachte Huldwort angesehen haben würde.

§§ Socialdemokratische Märtyrer. Das im „Vorwärts“ veröffentlichte Verzeichniß der „Untern neuen Kurs“ im Monat September d. Js. angelegt gewesen „Genossen“ weist zusammen 63 Straftathen auf. Unter diesen finden wir 3 wegen Gotteslästerung, 7 wegen Majestätsbeleidigung, 17 wegen Verleumdung überhaupt, 14 wegen Zuwiderhandlung gegen politische Anordnungen (z. B. verbotene Zusammenkünfte, Abhalten verbotener Versammlungen u. s. w.), 6 wegen Aufreizung oder Gefährdung des öffentlichen Friedens und dergl. Die Namen aller dieser „Genossen“ veröffentlicht das social-

demokratische Centralorgan, um sie gewissermaßen als Märtyrer für die gute Sache hinzustellen. Durch dieses Vorgehen illustriert die socialdemokratische Parteileitung am besten die von ihr noch immer behauptete „Gleichmäßigkeit“ ihrer Bestrebungen; denn wenn der „Vorwärts“ diejenigen, welche sich gegen allgemein gültige Gesetze vergangen haben, officiell lobend erwähnt, so kann das doch keinen andern Zweck haben, als die „Genossen“ zu weiseren Straftathen, also zu weiterem ungeheulichen Verhalten anzuregen.

\*\* Vom Erfurter Umsturzparteiag. Wie im vorigen Jahre zu Halle, so triumphiert auch auf dem Erfurter Parteiag in vollem Umfange die Umsturzleitung. Die Unantastbarkeit des Trumvirats Singer-Bebel-Liebnecht wird auf dem von der Parteileitung vorgeschriebenen Wege als jeden Zweifel entkräftet dargestellt und man wird zu den ihm bisher gegebenen weitgehenden Vollmachten neue fügen. Der Verlauf der ersten Sitzungen ließ dieses von uns erwartete Ergebnis schon als ganz sicher bevorstehend erkennen. Zwar erfüllte den ersten Tag, an welchem gegen 50 Redner das Wort ergiffen, lediglich Geizart; zwar wird voraussichtlich dieses Geizart mit der Opposition nicht zu Ende gehen, bevor nicht fast sämtliche 244 Delegirten ihren Gehilfen freien Lauf gelassen haben; aber die Stimmung der Versammlung läßt sich aus diesen vom „Genossen“ Singer geleiteten Debatten doch schon dahin erkennen, daß der Opposition und ihren unangenehm und insbesondere ausgeprochenen gegen die Parteileitung ein für allemal der Ausgang gemacht werden soll. Die Opposition soll weichen, widerstreben oder — hinausfliegen. Die Beweise kann die Opposition nicht; denn die Angeklagten leugnen und Jungensinnung gleich im localdemokratischen „Arbeiterparlament“ nicht; widerstreben will sie nicht, da sie bis jetzt auf dem Standpunkte des Gehilfen Rante, welcher alles leugnet und den Gegenweiser erachtet, verharret. Bleibt also nur der dritte Weg, und ob dieser Aussicht werden soll, wird eine besondere Kommission entscheiden. Vor Allem aber sollen durch den Erfurter Parteiag Mittel gefunden werden, durch welche eine solche schädigende Opposition für die Folge verhindert wird. „Beschwerden“ über die Parteileitung sollen — so erklären außer Bebel verschiedene Delegirte — auf dem „vorgeschriebenen“ Wege vorgebracht, also nicht in die Öffentlichkeit getragen werden. Ganz begründet! Alle Oppositionsaussagen sind dazu angethan, den Salter der heuchlerischen Parteilast etwas zu lockern, und das muß jetzt, „wegen der Vandalenaktion“, auf jeden Fall verhindert werden. Darum mahnten die meisten Redner, mit dem Oppositum, die ein „Genosse“ Oppositionspost nennt, tabula rasa zu machen. „Raupeln wir nicht länger Sühnpol“, — so rief Weitz aus Köln mit großem Beifall — „schneiden wir das Fischguth entzwei!“ „Denn“, so erklärte Taetrow-Berlin: „als Fremde haben sie uns, als Gegner sind sie nicht zu fürchten“, und Fröhm-Altona äußert, von Beifall begleitet: „Wir würde es nicht genügen, wenn die Herren nur Wiberzug leisten. Das bietet keine Garantie, daß der Unruh nicht von neuem anfängt. Wir müssen Garantien aus Potsdam schlägt als solche Garantie vor, daß den Controllreuen die Befugniß beigelegt werde, derartige Schädiger vorzuladen, ihr Verhalten zu prüfen und eventuell ihre Entzerrung zu veranlassen. Wie man sieht, ist die deutsche Socialdemokratie in ihrer blinden Abhängigkeit werth, durch das autokratische Trumvirat, dessen Vorgesänger der jüdische Millionär Singer ist, geleitet zu werden.

schluß erreicht hat, die Verbrüderung zwischen Deutschfreisinnigen und Socialdemokraten eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt. In Blauen beispielsweise hat in einer Wählerversammlung der freisinnige Vorkämpfer der Socialdemokraten, ein Kartell mit den Deutschfreisinnigen abzuschließen. Dagegen aber erklärte, wie die „Vossische Zeitung“ mittheilt, bei dieser Versammlung der Socialdemokratische Candidat Raden, wer ihm die Stimme nicht geben wolle, den bitte er, dieselbe wenigstens dem freisinnigen Candidaten Kirchbach zu geben, „schaffen Sie den Kartellbruder hinaus!“ Es möge noch bemerkt sein, daß in der Wählerversammlung die Wortfreiheit in weitestgehender Weise ausgenützt wurde. Raden sagte u. a.: „Wir stehen in einer Zeit, wo gestürmt werden muß.“ Es giebt nur zwei Parteien: eine konservative und eine revolutionäre.“ Die politische Gewalt muß dem Volke gehören!“ An weiteren Andeutungen zur Begründung der Republik, also zum Umsturz unserer Staatsverfassung, fehlte es selbstverständlich nicht.

Uebrigens wurde nicht der Deutschfreisinnige, sondern der Socialrevolutionär gewürdigt; wie überhaupt bei den sächsischen Vandalenwahlen die Socialdemokraten nicht unehrliche Fortschritte gemacht haben. Und das trotz der alle Tage vom Liberalismus aufs neue getriebenen Aufhebung des Socialistengesetzes, daß doch nur der „eiserne Keil“ für die „Genossen“ gewesen sei, daß das riesige Wachstum der Socialdemokraten bei den letzten Reichstagswahlen verursacht und welches die Bekämpfung der Umsturzlehre mit „geistigen Waffen“ verbindet habe. Die Theorie dieses Kampfes lehrt die „Freisinnige Zeitung“, in der sich Herr Eugen Richter mit der Verneinung der Socialdemokratie abquält, während in der Praxis der Deutschfreisinnigen bei der Socialdemokratie um Kartellbrüderschaft bestellt.

Die Vorfrucht. Die Breslauer „Genossen“, unter denen, wie man weiß, der frühere Volkskatholikener Kanier eine hervorragende Rolle spielt, haben bekanntlich beantragt, die Umsturzpartei möge der Jugendliteratur eine größere Pflege angedeihen lassen, um die religiösen und patriotischen Zugschichten zu verdrängen. Der „Vorwärts“ nun hat die Genehmigung, mit Weizsäcker auf den erwähnten Antrag folgendes „Jugendblatt“ des Organes der Breslauer liberalen Elementarerschule der „Schlesischen Schulzeitung“ registrirt zu lassen.

Es ist bezeichnend, daß das liberale Fachblatt nur (!) ein Mittel weiß, um der socialdemokratischen Propaganda unter den Schülern entgegenzutreten und daß dieses Mittel mit der Distraction der auch von den Umstürzern „verurtheilt“ Jugendliteratur verbunden ist.

Deutsches Reich. Berlin, 19. October. Der Kaiser und die Kaiserin sind am Sonnabend Abend aus Jagdschlößchen Hubertusstock in der Eschdorfer im besten Wohlbefinden wieder in Potsdam eingetroffen. Am Sonntag, dem Geburtstag Kaiser Friedrichs, wohnten beide Majestäten dem Gottesdienste in der Friedenskirche, sowie der folgenden Einweihung des Mausoleums des Kaisers bei. Den Rest des Tages verbrachten beide Majestäten in stiller Zurückgezogenheit. — Die vor Kurzem verübte Mordthat, der Kaiser und die Kaiserin würden demnach dem Fürsten Stolberg in Wernegerode einen Besuch abstatten, wird jetzt als ungründet bezeichnet.

### Neueste Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, 19. October. Der Kaiser und die Kaiserin sind am Sonnabend Abend aus Jagdschlößchen Hubertusstock in der Eschdorfer im besten Wohlbefinden wieder in Potsdam eingetroffen. Am Sonntag, dem Geburtstag Kaiser Friedrichs, wohnten beide Majestäten dem Gottesdienste in der Friedenskirche, sowie der folgenden Einweihung des Mausoleums des Kaisers bei. Den Rest des Tages verbrachten beide Majestäten in stiller Zurückgezogenheit. — Die vor Kurzem verübte Mordthat, der Kaiser und die Kaiserin würden demnach dem Fürsten Stolberg in Wernegerode einen Besuch abstatten, wird jetzt als ungründet bezeichnet.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Herzog Wilhelm von Württemberg, der jetzt der zur Thronfolge nächstberichtigte württembergische Prinz ist, wird aus dem amtierenden Militärdienst — er war bisher kommandirender General in Crau, ausdient und fortan in Stuttgart leben, um württembergische Verhältnisse genauer kennen zu lernen. Der Herzog galt als einer der besten österreichischen Generale.

Die Hamb. Nachr. erklären aus Anlaß erneuter Mittheilungen einiger Zeitungen über Einzelheiten des Austrittes des Fürsten Bis marck, es sei nicht ausgeschlossen, daß demnach das Wächterbureau des Fürsten und auch sonstige Aemter in dieser Angelegenheit veröffentlicht werden würden. Am besten wäre es schon, die ledige Sache nun endlich einmal ruhen zu lassen.

Der russische Minister des Auswärtigen von Giers wird demnächst in Wiesbaden zu einem längeren Kuraufenthalte erwartet.

Der Legationsrath Sonnenstein in Berlin ist vom Kaiser zum Oberrichter für Deutsch-Ostafrika ernannt worden.

Gründliche Auskehr. Der Kaiser las in Rom den Bericht über den Proceß Heringe in Berlin. Aufgebracht über die Verwilderung befahl er durch den Dacht dem preussischen Justizminister v. Schelling, derselbe solle wirksame Auskehr halten. Dieser Lage fand nun, wie die „Saale-Ztg.“ meldet, in Berlin ein Ministerialrat, zu welchem auch der Polizeipräsident von Berlin v. Reichowen, Graf Bülow, der Leiter der Criminalpolizei, und der Commandant des Gardecorps, General v. Merzdorf-Hülssen, zugezogen waren.

Die neuen Handelsverträge. Wie verlautet, steht der Abschluß der Handelsverträge Italiens mit Deutschland und Oesterreich unmittelbar bevor.

Zur Vorkamer Stempelaffäre. Der Redacteur Fungang wurde vom Untersuchungsrichter in der Stempelaffäre verurteilt und zur Vorlage des gesamten Belastungsmaterials gegen Herrn Bauer aufgefordert. Fungang gestand zu, im Besitz von Belastungsmaterial zu sein und erbat sich eine Frist, dasselbe sichten zu können. Diese Frist wurde ihm bewilligt. Es heißt, wird Kommerzienrat Bauer von dem Hofen als Director des Vorkamer Vereins zurücktreten.

Keine neuen russischen Ausfuhrverbote. Auf eine directe Anfrage an der russischen Grenze wurde mitgeteilt, daß von einem Ausfuhrverbot von Kartoffeln abzuwarten ist, ebenso von dem angeblich bevorstehenden Ausfuhrverbot von Weizenmehl und Brod.

Der Reichsanzeiger enthält folgende Mittheilung: In der Presse ist in der letzten Zeit mehrfach die Nachricht von Unruhen in Guatemala verbreitet gewesen. Nach einem eingetroffenen amtlichen Telegramm ist die Rüge derselben nicht gestört worden.

Zur Frage der zweijährigen Diensthalt. Die M. N. verzeihen als Gerücht aus Officierskreisen, daß auch in Bayern ein Rekruten-Bataillon zur Erprobung der zweijährigen Diensthalt gebildet werde. Die „Post“ bestärkt, daß an maßgebender Stelle die scharf abweisende Haltung gegenüber dem Verlangen nach zweijähriger Diensthalt nicht mehr belächelt. In der That ist gegen die Schritt des Generals v. Boguslawski, welche diese Reform dringend befürwortet, aus militärischen Kreisen kaum noch energischer Widerspruch erhoben worden.

Die Wischmann-Expedition. Von einer Seite, welche gute Beziehungen zu colonialen Kreisen unterhält, wird der „Schl.-Ztg.“ entgegen anderweitigen Behauptungen gemeldet, daß Major v. Wischmann nunmehr doch seine bereits vollständig vorbereitete Expedition nach dem Victoria-Nyasa vorläufig aufgegeben habe. Der Wischmann-Dampfer wird also zunächst nach der Arktik ziehen.

Ein deutscher Bund zur Hebung des Mittelstandes hat sich in Berlin gebildet. Man wünscht u. a. eine energische Einschränkung der Gewerbesteuer.

In Jazyz in Schlefien war ein Streik unter den Bergarbeitern zur Erzielung höherer Löhne ausgebrochen, ist aber jetzt schon wieder in der Hauptstadt beendet.

**Oesterreich-Ungarn.** In Wien beginnt der Kriegsminister Fhr. von Bauer sein 50-jähriges Dienstjubiläum und hat von verschiedenen Seiten Glückwünsche erhalten. Auch von dem deutschen Kaiser und König Albert von Sachsen sind Glückwünsche, welche eingegangen. Der Kaiser Franz Joseph sprach in einer Kabinetsordre dem Jubilar seinen warmsten Dank für dessen langjährige treue Dienste aus. — Der bekannte deutschbaltische Abg. Planer feierte am 50. Geburtstag und war an diesem Tage der Gegenstand zahlreicher Ovationen seiner Parteifreunde. — Die czechische Partei benimmt sich eine neue große Agitation, um die schon recht sehr verarmten Kreise der Oesterreichern noch weiter einzuschüchtern. Nach den flaren Worten des Kaisers Franz Joseph während seiner letzten Anwesenheit in Prag ist aber an einen Erfolg dieser Bemühungen nun und nimmer zu denken. — Die Excenten, welche Dynamitattentate gegen die Bräutigam in der Reichsberger Gegend auszubringen versucht hatten, sind ungeachtet der schärfsten

Aufmerksamkeit noch nicht erwischt. Es sind zweifelslos Gecken.

**Schweiz.** Am Sonntag hat in der ganzen Schweiz die verfassungsmäßig vorgeschriebene Volksabstimmung über den neuen Zolltarif stattgefunden. Der Tarif erbringt verschiedene Einfuhrzölle ganz wesentliche, man glaubt an seine Annahme.

**Frankreich.** In der Deputirtenkammer beginnt Montag die Budget-Debatte. — Die Streikenden Arbeiter der französischen Glas- und Glaserfabriken haben beschlossen, ihre Forderungen aufrecht zu erhalten. Es bleibt also beim Ausstand.

**Amerika.** In Argentinien ist eine Ministerkrise ausgebrochen. Die Lage ist sehr verwirrt. — Der Friedensvertrag zwischen Honduras und San Salvador ist nach langem Waffenstillstande nunmehr definitiv unterzeichnet.

### Berliner Blauderei.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

Als ich etwa acht Jahre alt war, kann auch ein paar Monate mehr gewesen sein, bekam ich eines Tages die gründlichste Prügel, die ich überhaupt während meiner Existenz als deutscher Knabe erhalten habe. Und das ging folgendermaßen zu.

Ich hatte irgend einer Tante oder Verwandten zum Geburtstag alles Mögliche gewünscht, was der liebe Gott einem Erdemenschen begehren kann, und mir selbst dabei die besten Äpfel aus der berühmten Obstammer der Tante als Belohnung für meinen tadellosen Spruch. Mein Wunsch ging auch, was mich selbst betrifft, in Erfüllung, und mit drei wahren Prachtäpfeln wanderte ich heimwärts.

Den einen hatte ich glücklich verlost, und die anderen sollten eben an die Nichte kommen nach dem glücklichen Prinzip der Augen: „Was der Mensch schon im Wagen hat, das braucht er nicht mehr zu kaufen!“ — und außerdem schwante mir dunkel, daß zu Hause sich noch andere Viechhaber für die Prachtfrüchte finden könnten.

Eben wollte ich den ersten Apfel in den zweiten Apfel thun, als mir ein Spickamerad in den Weg lief. Meine Mutter sagte immer, ich sei der ungezogenste Strich, der ihr je vorgekommen, aber ohne Weid muß ich konstatieren, daß mir Julius A. in diesem Punkte noch weit überlegen war.

Er sah mich an und meinen Apfel nachdem. Dann blieb sein Auge auf dem Apfel haften.

„Schmeckt wohl sehr gut?“ — „Ja ob!“ sagte ich. — „Da sieh! mal diesen Ball“, damit wies er mir einen alten schäbigen feinstharren Ball, den bekommt Du für einen Apfel!“

Ich schüttelte verächtlich den Kopf, und legte zum Ueberflus noch die rechte Hand an meine Nase. So geschahen, und schwab! hatte ich eine Ohrfeige weg, daß die beiden Äpfel in den Sand der Straße fielen. Folge natürlich: grimme Prügeln, während deren die Äpfel unter einer sofort herbeigeeilten Zuschauermenge gründlich verschwanden.

Mit zerrissener Jacke und blutender Nase blieb ich schließlich der Beklagte, während Julius mit den wohlgemeinten Worten von dannen eilte: „Nun weis! Du Bescheid!“

„Ich wollte aber doch das letzte Wort haben, und da lag ja noch der Ball im Sande. Also los damit, ein kräftiger Wurz nach dem Haupte meines Ohi-gers — und ich traf demselben eine Feuerschlebe in einem am Wege streifenden Hause, daß nicht bloß diese in Trümmer ging, sondern auch noch eine Prachtlampe, welche auf einem Tische hinter dem Fenst-r stand, herabprasselte.

Der Horn hatte eben meine Kräfte verdoppelt. Nur, daß sie das zu Hause nicht einbringen wollten. Die Straße hinaus und hinab hieher man meinen „Gefang.“ in der nächsten Viertelstunde. Seit diesem Tage haßte ich Julius als meinen Todfeind, und als er später wegen verschiedener toller Streiche von der Schule „geschworen“ wurde, triumpierte ich über den Sturz des Vasters. Seitdem sind mehr als zwanzig Jahre verstrichen. Ich habe seit Jahren nicht mehr an Freund Julius gedacht, auch nicht an die Äpfel und nicht einmal an die ungeliebte Nichte.

Da bin ich denn nun vor wenigen Tagen in einem blühenden Circus, in den ich hineingerathen war, weil mich ein Vaterkater, der sich als passionierter Sportsmann aufspießt, nicht loslassen wollte. Nun, einmal läßt man sich ja die Sache gefallen, und wenn ich auch nicht recht begreife, wozu es nothwendig ist, auf einem Pferde Rücken halbschreitende Kunststücke auszuführen, Anderen gefällt es doch; also Geschmackslos.

Die Vorstellung ist aus, wir kommen im Gedränge des hinausströmenden Publikums etwas auseinander, „Du, Georg, Georg Paulsen!“ ruft mein Freund. Ich will mich eben zu ihm hinüber arbeiten, als ein hohlerger Herr meine Schulter berührt: „Herr Georg Paulsen?“

„Stimm!“ sage ich. — „Aus B. in der Rheinprovinz?“ — „Nicht minder!“

„Wie Vogel, das nenn ich ein Wiedersehen“, lachte jener. „Gulio Rossini“, fuhr er fort, sich vorkleidend, „Reitkünstler hier im Circus.“ Und dann kam noch ein Titel: „Wers hinterdran, daß mir angst und bange zu Muth: wurde.“

„Sehr erfreut“, sagte ich, „aber ich weiß wirklich nicht —“ — „Glaube ich schon, mein

lieber Georg, na, dann wollen wir uns demaskieren: Julius Rossiniberger!“

„Der mit den Äpfeln —“, flammelte ich. — „Ja natürlich, ich weiß ja, Du hast damals gehörige Wiße bekommen, aber laß gut sein, ich weiß auch, wie Du damals hauen fontest.“

Nun schüttelten wir uns die Hände und nach einer Viertelstunde sahen wir hinter einer netten Pflanz: aus unserer gemeinsamen Heimath.

„Also erlöst! Ich“, sagte er, bebaglich seinen Schnurbart streichend. „Du weißt, daß ich als Schlops von sechzehn Jahren einmal das Todtlerlein unseres Schuldrectors geküßt hatte, und das hat mir den Hals gebrochen? Na, dann weiter! Mein Vater sagte mir damals, feinetwegen solle ich Straßenkehrer werden oder Viehtreter, aus mir würde im Leben noch nur ein Strohli. Das war nicht liebevoll, inoffen ich muß gefahren, daß die Erfahrungs- die mein Vater mit mir gemacht, ihn zu diesem Uebel einermöglicher berechneten.“

Ich lachte. „Na, siehst Du. Da ich nun aber nicht die geringste Lust hatte, die mir für nächsten Tag angeordnete Extra-Zulage in Empfang zu nehmen, brannte ich Nachts durch.“

„Was hatte Du jetzt zu Verwandten geseh?“ „Nan sagte ein — kann ich mir denken, Bräunen sind mir auch scheinlich nachgewandt. Ich also find. Am anderen Morgen traf ich auf eine Menagerie und bot mich zu irgend einem Dienste an. Ich ward zu eine Art von Stallung und blieb zwei Jahre da. War mittlerweile ein so flathlicher Dusch geworden, daß sich das jüngste Töchterchen unseres Herrschers in mich verliebte. Der Mann hatte bei seinen Besten oder alles Beständig für zärtliche Güthe verlorst, ich wurde sehr unanft an die frische Luft beordert.“

„Hast Du schon mal tüchtig geungert?“ fragte er nach kurzer Pause. — „Nan, Gott sei Dank!“ — „Na ich so zu mehr. Ich zog freuz und quer umher, schloß manchmal im Polizeigewahrsam, und wurde ein echter, rechter Nichtsling. Einmal wurde ich sogar noch etwas Schlimmeres, der Vohen unter den Nichten ward mir heiß, und ich ging über die Grenze. Und ich hatte wirklich nur aus Hunger gestohlen. Ich war einen Monat lang im Auslande umhergestreift, als ich auf eine Kunstrettertruppe fiel, die aus einem Dorfanger Vorstellungen gab. Ein armer Clown hatte das Walheuer in Folge Nachgebens des Gräkstes vom Seil zu fallen und das Genid zu brechen. Die Zuschauermenge verlief sich, der war der fremde Spasmacher ja gleichgültig, bloß ich Wagabund blieb stehen und ichaute aber den Jaun. Wir wurden belannt, man brauchte Geraj, und ich blieb. Zu hungere brauchte ich da gerade nicht mehr, aber Puffe und Trette habe ich doch noch mehr bekommen, als zu essen, während ich zum Künstler angeleert wurde. Das waren fünf Jahre, in denen ich in allem Wohlgegend unterrichtet wurde. Gewandt war ich ja stets gewesen, in der Menagerie hatte ich schon Verschiedenes gelernt, und so machte sich die Sach. Doch wie stand ich in Wahrheit da? — Was derselbe Wagabund, der ich früher gewesen. Ich hatte das Leben schließlich satt und trug mich mit Selbstmordgedanken!“

„Dann der schauerliche Abend meines Lebens.“ Ich hatte mit einem jungen Dinge allerlei halbschreitende Sachen hoch oben an einem Gerüst zu machen. Das Publikum rasste vor Bejahl. Da fom mir der tolle Gedante, mitten in diesem Triumphe dem Zammerleben ein Ende zu machen. Ich hatte die zur Vorsticht am Körper befestigten Gurte entfernt, ein Sprung, und es war aus. Ich war gerade daran, eine Production zu machen. Ich wollte mich erheben, als meine Collegin mit ihre Hand auf den Arm legte. „Was haben Sie nur, Sie sehen furchtbar aus?“

„Ich antwortete Gleichgültiges, aber sie schüttelte den Kopf. „Nan, nan!“ rief sie angstvoll. — „Nan, denn, ich hab's das Leben satt, ich will ein Ende machen.“ Sie sah mich seltsam an. „Das wilst! Ich längst, ich komme mit!“ Ich kann nicht beschreiben, wie mein ganzer Körper zuckte und bebte, mir erhoben aus Weide, als solle ein gemeinsames Kunststück erfolgen, und in demselben Momnt, als ich „los“ sagte, flatterte sie mir zu. „Ich hatt' Dich immer lieb!“

„Sie umklammerte mich und mir flogen hinab. „Ich hatt' Dich immer lieb!“ Dies letzte Wort vor dem Sprunge, oder richtiger Sturz, durchzuckte mich wie ein Blitz. Während des Abstanzes schwabte ein Seil zu uns heran, es hatte sich oben gelöst, und „Sie hat Dich lieb“, hallte es wieder an mein Ohr. Da löste ich im furchtbaren Sturz das Seil und hielt mit Nieftrau fest. Der Circus erdbebte von Kopf aus, mein Nuf war besiegel. Auch unter Director hatte den Todesprung für eine neue Glanznummer gehalten.“ Julius Stimme zitterte beim Erzählen.

Er trank sich irgend sein Glas. „Seid'm habe ich Carriere gemacht“, schloß er ruhiger. Bei einer Gage von 15000 Mark und darüber läßt es sich leben. Aber meine Frau, das junge Mädchen von damals, kehrt mit mir wieder einen Circus, und was aus mir wird —“

„Da, was wird mit Dir?“ fragte ich. — „Nan, ich bin der tolle Julius geblieben und werde es wohl bleiben“, lachte er laut.

**Provinz und Uugegend.**

† Querfurt, 18. October. Am 16. d. M. seierten in Othausen St. Petri die Handarbeiter Bekler'schen Eheleute, 90 und 83 Jahre alt,

ihre 60jährige oder diamantene Hochzeit. Bei dieser Veranstaltung wurde die von Sr. Majestät dem Kaiser und König dem Jubelpaare verliehene Ehejubiläummedaille nebst dem im Allerhöchsten Auftrage von dem Herrn Geheimen Kabinets-Rath an dasselbe erlassenen Glückwunschkreis durch den Drispasirter Liebe ausgehändigt.

† Halle, 18. October. Der Gasthof „Grüne Tanne“ bei Zoberst ist durch Raub in den Besitz des hiesigenen Deonomen des Casino-Etablissements in Merseburg, Herrn Gustav Vukas, übergegangen. Der bekannte Ausflugort der Hallenser wird sicher unter der bewährten Leitung seines neuen W. Hfers sich steigender Beliebtheit zu erfreuen haben, da Herrn Vukas der Ruf eines tüchtigen, erfahrenen Wirthes zur Seite steht. (Hall. Ztg.)

† Raumburg, 18. Oct. Bei Canalanalysenarbeiten am „Schloßberg“ wurde eine Begräbnisstätte bloßgelegt, die darum bemerkenswerth ist, weil die darin befindlichen Skelette quer übereinander geschichtet lagen; auch ein seltsam gestalteter Schädel wurde ebenfalls gefunden.

† Weihenfeld, 16. October. Gestern Nachmittag verunfallte sich ein großes Schindeldach dadurch erheblich im Gesichte, daß es in ein Scheitern zerfiel, von einem Jungen zum Scherz so angeirrt wurde, daß es in die Scheibe fiel.

† Erfurt, 19. Oct. Wie die „Post“ vermeldet, hat der Staatsminister Freiherr von Lucas, früher preussischer Landwirthschaftsminister, eine Wohnung in Berlin für den Winteraufenthalt gemietet, bestmöglichst aber keinewas, als jäh dorthin überzuführen, sondern nach wie vor seinen Hauptwohnsitz in Ballhausen bei Erfurt zu behalten.

† Aus Gera wird der „Post“ mitgetheilt, daß der Kaiser allerdings die Parkenfelde mit dem fürstlich russischen Geprinzenpaare kürzlich geborenen Prinzen abgenommen hat, aber wegen anderweiser Dispositionen verhindert ist, dem Laute zu beizugehen.

† Der Privatdozent an der Universität in Jena, Ziehen, wurde auf einer Ferienreise nach Rußland als vermeintlich Spion in Frankreich arretrirt. Er dürfte aber inzwischen wieder freigelassen worden sein.

† Dresden, 19. Oct. Der König Albert von Sachsen ist am Sonntag nach Schloß Seydlitz, das er vom Herzog von Braunschweig ererbte, nach Schloß Griebitz.

† Der Herzog Ernst von Coburg-Gotha wurde in der Nacht zum Montage von seinen Gütern in Tirol in Roburg zurückverwahrt.

### Stadt und Kreis.

Merseburg, den 19 October 1891.

□ Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Merseburg. (Fort.)

Wohlfahrtspflege und Versorgungs-wesen. 1) Die Rechnungen der städtischen Sparcasse sind bis incl. 1888 debetirt und die der Jahre 1889 und 1890 liegen in städtischen Behörden zur Revision vor. Sparcassendirector sind im Jahre 1890 neu ausgetirrt worden 1532 Stnd. — 2) Die Städtische Pfiennig-Sparcasse hat im Jahre 1890 fünf 609 M. 90 Pf. Spararten und Sparmarken an hiesigelt behaltende Verkaufsstellen abgeben. Von Einrichtung der Pfiennig-Sparcasse 1. März 1882 ab bis incl. December 1890 wurden an die Verkaufsstellen für 12195 M. 70 Pf. Karten und Marken abgeben und 11715 Karten à 1 Mf. bei der städtischen Sparcasse eingez. — 3) Die Einlagen bei der Kreis-Sparcasse betragen am Schluß des Jahres 1889, 1585 634 M. 68 Pf. hierzu kommen aus Einlagen im Jahre 1890 im Betrage von 565029 M. 98 Pf.; die zugehörigenen Jinsen betragen 33176 M. 25 Pf.; ebenso betragen die zurückgenommene Einlagen im Jahre 1890 455201 M. 45 Pf.; Demnach die Einlagen am Schluß des Jahres 1890 1728639 M. 46 Pf. An Sperrloosentnahmen wurde im Laufe des Jahres ausgegeben 432, zurückgenommene 384 Stnd.; in Umlauf befinden sich am Schluß des Jahres 4169 Bücher. Die Pfiennig-Sparcasse hat im Jahre 1890 für 28290 Pf. Spararten und Sparmarken an die best hiesigen Verkaufsstellen abgegeben; der Kreisparcasse sind 287 Stnd. volle Karten pränumeriert worden. — 4) Am 1. April 1890 waren im Bestand der Handreichhalt verblieben 1788 Pfand-pföllen mit einem Darlehnsbetrage von 7353 M.; zu sammen im Laufe des Berichtsjahres 4943 Bohnen mit 18854 M. Darlbn, zumallem 6701 Bohnen mit 26207 M. Darlbn. Davon gingen wieder ein 4977 Bohnen mit 18154 M. Darlbn, so daß am 31. März cr. ein Bestand von 1724 Pfand-pföllen mit 8053 Mf. verblieb. Die Verkaufsstellen im Berichtsjahre einen rein Ullverhalt von 74 M. 28 Pf., der an die Kassenabf. abgeführt wurde. — 5) Unerlösbare Darlehne wurden im Berichtsjahre 1890/91 fünf des Bürgerertragungs-Schuldtit 6 Bohnen gewährt und zwar in Beträgen von 100, 100, 40 und 35 Mf., unter der Bedingung, dieselben in monatlichen, unter- resp. halbjährlichen Raten wieder zurückzuführen. Die Einnahmen beliefen sich auf 6499 Mf. 95 Pf., die Ausgaben dagegen auf 6489 Mf. 20 Pf., so daß ein Bestand von 10 Mf. 75 Pf. verblieb. Das Vermögen des



# Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes.

## Bedeutende Lagerbestände

VON

Damenkleiderstoffen, Besätzen für Damenkleider in Seide, Sammet, Damast; Unterröcken, Tricottailen und Blousen, Damenmäntelstoffen, Besätzen für Damenmäntel in Krimmer, Pelz, Feder, Posamenten; **Wintermänteln**, neueste Modelle.

Anfertigung von Damenmänteln nach Maass zur Aufarbeitung der Bestände.

### J. Schönlicht, Merseburg.

**Kemmerich's Fleisch-Pepton** ist das beste Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Gesunde u. Kranke. In Hospitälern eingeführt, von Aerzten empfohlen.

**Kemmerich's** cond. Bouillon ist für schwachen Menschen ein rationelles Nahrungsmittel, welches bei Magen- u. Darmkrankheiten besonders empfohlen wird.

# Kemmerich's

## Fleisch-Pepton, Fleisch-Extract, cond. Bouillon.

„Das Beste ist stets das Billigste.“

**Kemmerich's Pepton-Cacao** leichtverdauliches und nahrhaftes Frühstück-Getränk. Magenkranker besonders empfohlen.

**Kemmerich's** Fleisch-Extract dient zur Verbesserung von Saften, Suppen und Gemüsen.

Hierdurch zeige ich an, daß ich mich in Merseburg als **Rechtsanwalt** beim königlichen Amtsgericht zu Merseburg niedergelassen habe. Ich werde daher die Prozesse bei dem Amtsgericht in Merseburg und den auswärtigen Amtsgerichten selbst führen, wie bei den auswärtigen Gerichten vermitteln und Vertheidigungen bei sämtlichen Gerichten übernehmen. Mein Bureau befindet sich **Burgstrasse No 12 I.** Merseburg, im October 1891.

**Bolze, Rechtsanwalt.**  
Heute Dienstag  
frische hausgebackene Würst.  
**Otto Zachow.**

**Churmuhren**  
in toller Ausführung liefert zu billigen Preisen  
**Emil Müller, Leipzig, Erdmannstraße 9.**

**Haus-Verkauf.**  
Das Haus Unteraltenburg 11, früher Hugo Neil gehör., mit Laden und Schloßerei-Werkstatt soll recht bald preiswerth verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt **Fried. M. Kunth, Merseburg.**

**Bismarckstraße 2** ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Schlafstube, Küche und Zubehör sofort zu vermieten und 1. Januar resp. 1. April zu beziehen.

**Wilhelmstraße 1** ist die erste Etage zu vermieten und 1. April 1892 zu beziehen.

Eine kleine Wohnung, Stube und Kammer ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen. Preis 60 Mark. **Schreibersstraße 4.**

**Verein für Naturheilkunde zu Merseburg.**

Dienstag, den 20. October, Abends 7/9 Uhr im Saale der „Reichskrone“.

**Öffentlicher Vortrag**

des praktischen Beirathes der Naturheilkunde, Herrn Guido Pöcker aus Halle a/S., über das Thema: „Die Keime unserer Kinderwelt: Scharlach, Masern und Diphtheritis und deren Verhütung und Heilung auf naturgesetzlichem Wege.“

Zu diesem hochinteressanten Vortrag sind die weiblichen Mitglieder und Freunde unseres Vereins herzlich willkommen. (Damen haben Zutritt.) Entree für Mitglieder unseres Vereins frei, Nichtmitglieder zahlen 25 Pf.

**Der Vorstand.**

Besätze. Knöpfe.

Unser Lager in Artikeln zur

## Schneiderei

ist mit allen denkbaren

### Neuheiten

ausgestattet und empfehlen solche durchweg zu Tagespreisen.

Modistinnen u. Schneider erhalten angemessenen Rabatt.

**Emil Ploehn & Co., Merseburg, gr. Ritterstrassen-Ecke.**

**Gesang-Verein.**

Sonabend den 24. October, Abends 7 Uhr im „Tivoli“

### Kammermusik-Abend

des Leipziger Gewandhausquartetts der Herren Concertmeister C. Frit., P. v. Damm, B. Unterklein und G. Wille.

**Programm:**

- 1) Quartett D-moll Op. 76 Nr. 2 v. Haydn;
- 2) Quartett C-dur von Mozart;
- 3) Quartett D-moll von F. Schubert.

Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedsarten. Meldungen beim Musikdirector **Schumann.**

**Halle'sches Stadttheater.**

Dienstag, 20. October. Lobengrin.

**Leipziger Stadttheater.**

Neues Theater. Dienstag, 20. October. Anfang 7/7 Uhr. Symphonie in C-moll von Heinrich XXIV. Prinz Neuf. Hierauf: Herrn Raubels Gardinenpredigten. Zum Schluß: Sicilianische Bauernchöre. — Altes Theater. Dienstag, 20. October. Anfang 7 Uhr. Die Fledermaus.